

ein Hitzkopf seid, aber mehr noch, als Ihr, die arme Mamsell, der so etwas gewiß noch nicht passirt ist."

"Ich nehme dieß Anerbieten dankbar an", erwiederte Blembel, finster vor sich hinblickend. "Wie könnte ich auch sonst nach Dresden kommen, ohne die Straßenjungen aufmerksam auf mich zu machen; denn von meinem Frack fehlt ja die Hälfte. Laßt nur anspannen, Herr Wirth; aber so bald als möglich, nur fort von hier!"

"Das soll sogleich geschehen!" sprach dieser und verließ den Saal.

Blembel, jetzt mit Augusten allein, richtete verstohlen seine Blicke nach derselben, welche emsig bemüht war, die herabgetretenen Falbeln ihres Kleides mit Stecknadeln zu befestigen, wobei von Zeit zu Zeit Thränen bitterer Täuschung und des stillen Aergers über ihre Wangen rollten.

Diese Thränen Augustens fielen brennend auf des Wittchenauers Herz, und, seinen eignen Groll vergessend, rief er, sich ihr nähernd und ihre Hand erfassend, die sie nur erzwungen ihm ließ:

"Gustel, sei nicht böse auf mich! Ich weiß recht gut, daß ich an dem ganzen Trödel schuld bin; aber was geschehen ist, ist nicht mehr zu ändern, und wenn Du Dir es streng überlegst, so geschah es ja doch aus Liebe zu Dir!"

"Sprich nur, aus thörriger Eifersucht gegen den Gärtner und aus Haß gegen den Tanz!" schalt unter leisem Schluchzen Auguste und entzog ihm ihre Hand. "Du solltest nicht schlagen; das war gemein von Dir und hat mich überzeugt, wie sehr Du Dich vergessen kannst. — Wahrlich, wenn meine Herrschaft diesen Scandal erfährt, so weiß ich nicht, was ich vor Beschämung sagen soll. — Nein, Blembel, wenn Du so bist, da möchte mir Angst werden, Dich zu heirathen, denn vielleicht kaum vier Tage nach unserer Hochzeit fände wohl gar wieder eine ähnliche Scene statt."

"Sprich nicht so!" fuhr Blembel hastig auf, als er sah, wie wenig Auguste Neigung zur Versöhnung zeigte. "Dich reut es wohl gar, dieser Laffen wegen, mir Deine Hand versprochen zu haben und mein Weib werden zu wollen?"

"Das möchte ich fast," entgegnete grollend Auguste. "Denn wenn das am Grünen ist, was soll da am Dürren werden!"

"Klingt es schon so, Gustel!" rief wehmüthig und ernst Blembel, "dann freilich, dann haben wir uns Beide getäuscht!"

"Die Kalesche ist angespannt!" rief jetzt der Wirth, wieder in den Saal tretend, und rasch, ohne weiter ein Wort zu erwiedern, stand Auguste auf und verließ mit Blembel den Saal, welcher schweigend ihr folgte und, nachdem sich Beide durch die im Hause und auf der Straße versammelte und neugierig sie begaffende Bewohnerschaft der nächsten Umgebung des Gasthofes Platz gemacht, neben der noch heftig zürnenden Geliebten im Wagen Platz nahm.

Stumm blieb das grollende Liebespaar neben einander sitzen, als sich der Wagen in Bewegung setzte, und trotzdem, daß man von Dohna bis Dresden zu Wagen fast zwei Stunden braucht, trotz des mitunter holperigen Weges, in Folge dessen Blembel und Auguste durch die Stöße des nicht in Federn hängenden Fuhrwerks sehr oft heftig an einander trafen und Blembel bald mit dem Gesicht auf Augustens

Nacken und diese auf dessen Achsel oder an dessen Brust zu liegen kam, schwand der finstre Groll nicht, der Beider Herzen erfüllte, und nur einmal, als durch einen fürchterlichen Stoß des Wagens Auguste in Blembel's Arm sank und dieser sie an sich ziehend küßte, da flüsterte Auguste mehr traurig als unwillig: "Laß mich zufrieden!"

Dieß war aber für den heute sehr reizbaren Wittchenauer vollkommen genug, um ihn von Neuem gegen Augusten böse zu stimmen, und ohne ein Wort zu sprechen, stieg er, als der Wagen an dem Hause des Kaufmanns Müller hielt, nebst seiner Geliebten aus, welche durch Aufhauchen auf ihr linnen Taschentuch die Hitze der durch wiederholte Thränengüsse gerötheten Augen zu lindern versuchte, reichte ihr die Hand und rief: "Also Du bist noch böse?"

"Laß mich! Leb' wohl!" hauchte Auguste, seine Hand zurückweisend, und eilte in's Haus, nicht um ihm kalt zu entfliehen, sondern ihm die ihren Augen von Neuem entquellenden Thränen zu verbergen, denn noch nie hatte sie in ihrem Innern einen so tiefen bitteren Schmerz, eine so unaussprechliche Wehmuth empfunden, als eben in den letzten Stunden, welche sie während der Heimfahrt nach der Kauferei mit Blembel verlebt hatte. — Es war nicht mehr ein Groll gegen den Geliebten, es war die in ihrem Herzen immer deutlicher sich kundgebende Ueberzeugung, daß er nur aus Liebe zu ihr gehehlt habe und darum ihren Unwillen um so bitterer empfinden müsse; aber diesem Gefühle Blembel gegenüber Worte zu geben, vermochte sie nicht, und darum ihre Thränen beim Abschied und ihr schnelles Entfliehen in das Haus, dessen Thüre sich hinter ihr schloß.

Blembel aber hielt dieß für kalten Trotz, ging, auf sich, Augusten und die ganze Welt erzürnt, nach Hause und kündigte den andern Morgen, nach einer fast schlaflos verlebten Nacht, dem stammenden Meister beim Frühstück an, daß er sofort Dresden verlassen müsse, schützte Familienverhältnisse vor und eilte, als der Meister, darauf rechnend, daß er bald wiederkehren werde, ihm das auf der Polizei nöthige Zeugniß gegeben, um sein Wanderbuch zurückzuverlangen und nach Wittchenau visiren zu lassen, sofort dorthin, und war am zweiten Tage nach jener Unglückspartie schon in seiner Vaterstadt, ehe Auguste nur eine Ahnung davon hatte, daß er Dresden verlassen habe. —

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde.

Am 1. Sonntage des Advents Communion: Herr Superintendent Dpiß. Vormittags predigt Herr Diac. Mühlberg. Nachmittag Betstunde.

Frauenstein.

Am 1. Advent-Sonntage predigt Herr Sup. Haffe. Beichte und Communion: Derselbe.